

Aus Bremen kommen noch deutliche Rauchzeichen

Trotz des Niedergangs in der deutschen Tabakwirtschaft behauptet sich eine kleine Gruppe alteingesessener Handelshäuser

Von unserem Mitarbeiter
Hansjörg Heinrich

BREMEN. Walter Köhne ist 91 Jahre alt. Walter Köhne ist Raucher. Zigarilloraucher. Der Tabak wurde ihm bereits in die Wiege gelegt. Denn schon Vater Gustav handelte mit diesem Genussmittel. Und Walter trat in seine Fußstapfen, die längste Zeit – auch heute noch – als geschäftsführender Gesellschafter des Bremer Tabakimport- und -handelshauses Hellmering, Köhne & Co., gegründet von Gustav Köhne und Adolph Hellmering.

Hellmering starb Anfang der 1930er Jahre ohne Nachkommen. Der Name wurde indes wegen der Verdienste des Mitgründers in der Firmierung belassen. Den wesentlichen Teil des Geschäfts bestreitet inzwischen freilich Walter Köhnes Sohn Wolfgang G. Köhne. Drei Generationen in direkter Folge im gleichen Geschäft – das ist selten, auch auf dem einst weltweit führenden Tabakhandelsplatz Bremen. Hier hat sich in den vergangenen Jahrzehnten vieles in Rauch aufgelöst.

Die Tabak-Glanzzeit liegt schon 100 bis 150 Jahre zurück. Angefangen hatte sie mit ersten Lieferungen bereits im 17. Jahrhundert. Doch erst um 1850 stand der Tabakumschlag in Bremen so richtig unter Dampf; jährlich gingen bis zu 25 000 Tonnen Tabak über die Kajen, und in der Zigarrenproduktion waren 10 000 Bremer tätig. Nach der Blüte herrschte dann im 20. Jahrhundert ein ständiges Auf und Ab. Nach dem Zweiten Weltkrieg verdrängte die von amerikanischen Soldaten auch in Europa verbreitete Virginia-Zigarette mehr und mehr die zuvor populäre Zigarre. Die deutsche Zigarrenproduktion sackte von jährlich 6,5 Milliarden Stück Anfang der 1960er Jahre auf heute nur noch etwa ein Viertel.

Die Großen kaufen die Kleinen

Die ganz Großen, vornehmlich die Amerikaner, kauften in aller Welt kleinere Unternehmen auf und nahmen den Rohtabakimport selbst in die Hand. Zudem ersparten neue direkte Schifffahrtsverbindungen zwischen Erzeuger- und Verarbeitungsstandorten Umladungen in den Seehäfen, etwa in Bremen/Bremerhaven, aber auch an den traditionell sehr starken Umschlagplätzen Amsterdam, Rotterdam und Antwerpen. Die Bedeutung des Stapelguts Tabak für die Häfen nahm stetig ab, und heute ist das mittlerweile containerisierte Seehandelsgut Tabak für die Hafenwirtschaft an der Weser nur noch von geringer Bedeutung.

Der Hintergrund: Die veränderten Konsumgewohnheiten – selbst in Brasilien setzte sich die Virginia-Zigarette gegen die Zigarre durch – führten ebenso wie die geschrumpfte Zahl der Fabriken dazu, dass in Bremen nicht nur der einst breit gefächerte Handel nahezu ausradiert wurde. Auch einer der großen deutschen Zigaretten-Produzenten, Martin Brinkmann, verschwand fast völlig von der Bildfläche.



Wolfgang Köhne (rechts) und Wolf-Dieter Betz inspizieren eine Tabakplantage in Indonesien, die sie mit einem lokalen Partner betreiben.

FOTOS: FR

im Produktionsportefeuille sind die Bremer bisher einziger Anbieter, also Marktführer. Es handelt sich dabei um die etwas eigenartigen „Pall Mall Quix“. Das sind von äußerst dünnem Papier umschlossene und mit Zigarettenabak gefüllte Stäbchen, die der Verbraucher zurechtschneidet und in Filterhülsen steckt. Klingt etwas umständlich, ist aber kostengünstiger. Trotz dieser sehr eingeschränkten Aktivitäten und nur etwa drei Dutzend Beschäftigten ist Brinkmann auch heute noch ein Begriff in Bremen.

Weit weniger hat die Hansestadt von einer anderen ihrer Tabakgrößen. Von dieser geht nämlich nur ein Porträt um die Welt. Es

per Hand. Genauso wie es auch schon 1873 gemacht wurde, als der Bremer Geraldo dort in das Geschäft mit dem Tabak einstieg. Er baute seine Zigarrenproduktion nordwestlich von Salvador da Bahia auf. Nachdem er Dannemann zum größten Tabakhändler und Zigarrenproduzenten des Landes gemacht hatte, zog er sich mit 56 Jahren aus dem Betrieb zurück. Er starb 1921. Die Marke Dannemann wurde 1954 von der Banco do Brasil nach Deutschland verkauft. Melitta und die Schweizer Gruppe Burger Söhne teilten sich Marke und Geschäft, später wurde Burger Söhne Alleineigentümer.

Von Brinkmann bis Bitter

gust Nebelthau und Hans-Dieter Lampe innerhalb des Konzerns verantwortlich für den weltweiten Anbau sowie für die Vermarktung von Zigarren-Tabaken. In jüngster Zeit wurde die Produktion von Zigarren-Tabak auf eigenen Plantagen besonders in Brasilien und in Indonesien intensiviert. Gebrüder Kulenkampff, einer der großen Mitbewerber auf dem internationalen Markt für Zigarrentabak, beschäftigt im In- und Ausland rund 40 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Der frühere Geschäftsführer Lampe hat die Ende der 1980er Jahre mit Kulenkampff fusionierte Handelsgesellschaft Frantz Kragh inzwischen zurückgekauft. Er tum-

ein Auktionsgebäude errichtet – der Zentralmarkt für indonesische Tabake war komplett. Seither gibt sich dort Jahr für Jahr die internationale Tabakwirtschaft ein Stelldichein. Großes Interesse besteht immer an den hochwertigen Deckblättern aus Sumatra, unter den Hammer kommt freilich auch reichlich Ware aus Mittel-Java.

Die Tabakbörse profitiert ebenso wie die Zigarrenbranche insgesamt davon, dass die Zigarre als Genussmittel wiederentdeckt wurde. Dies hat zur Folge, dass es für die begehrten Sumatra-Deckblätter weiterhin große Nachfrage gibt. Sie sind in der Zigarrenherstellung erste Wahl. Das Interesse an

ner, kauten in einer kleineren Unternehmen auf und nahmen den Rohabakimport selbst in die Hand. Zudem ersparten neue direkte Schifffahrtsverbindungen zwischen Erzeuger- und Verarbeitungsstandorten Umladungen in den Seehäfen, etwa in Bremen/Bremerhaven, aber auch an den traditionell sehr starken Umschlagplätzen Amsterdam, Rotterdam und Antwerpen. Die Bedeutung des Stapelguts Tabak für die Häfen nahm stetig ab, und heute ist das mittlerweile containerisierte Seehandelsgut Tabak für die Hafenvirtschaft an der Weser nur noch von geringer Bedeutung.

Der Hintergrund: Die veränderten Konsumgewohnheiten – selbst in Brasilien setzte sich die Virginia-Zigarette gegen die Zigarre durch – führten ebenso wie die geschrumpfte Zahl der Fabriken dazu, dass in Bremen nicht nur der einst breit gefächerte Handel nahezu ausradiert wurde. Auch einer der großen deutschen Zigaretten-Produzenten, Martin Brinkmann, verschwand fast völlig von der Bildfläche.

Ein kurzer Exkurs in die Geschichte dieses lange Zeit für den Wirtschaftsstandort Bremen sehr bedeutenden Unternehmens: 1900 erwirbt der Kaufmann Hermann Ritter die vor den Toren der Stadt Bremen in Burgdamm ansässige Firma Martin Brinkmann – ein kleiner mittelständischer Produzent von Pfeifentabak, Kautabak und Zigarren. Ritter verlegt das Unternehmen nach Bremen, baut die Tabakfabrikation in Woltmershausen aus... und aus... und aus. 1921 tritt Sohn Wolfgang in das Unternehmen ein, das schon 1930 auf dem Weg zur größten deutschen Tabakfabrik ist; bei Feinschnitt beträgt der Marktanteil 55 Prozent. Wolfgang Ritter sorgt 1931 für die Aufnahme der Zigarettenproduktion mit der Orient „Fatima“. Vor dem Krieg hatte Brinkmann in Deutschland rund 6000 Beschäftigte.

Neubeginn mit „Lux“ und „Peer Export“

Nach Kriegsende orientiert man sich neu. Jetzt ist die Virginia-Zigarette gefragt. Bei Brinkmann heißt sie „Texas“ und ist sehr erfolgreich. Nach dem Tod seines Vaters 1949 übernimmt Wolfgang Ritter die Unternehmensleitung. Die Gesellschaft fasst schnell wieder Fuß, Marken wie „Lux“, „Peer Export“ und „Lord Extra“ markieren die Entwicklung. Sie führt zu einer Gesamtbelegschaft in Deutschland von etwa 4000 Beschäftigten, davon allein in Bremen 2000.

1966 stellt Wolfgang Ritter wichtige Weichen für die Zukunft. Der südafrikanische Industrielle Rupert und der von ihm kontrollierte Rothmans-Konzern übernehmen zunächst eine Minderheitsbeteiligung. 1972 sind sie dann Alleinherrscher. Wolfgang Ritter stirbt 1993. Geblieben ist die Wolfgang-Ritter-Stiftung in Bremen. Sie fördert Wissenschaft und akademischen Nachwuchs. Geblieben sind mit einem kleinen Betrieb ebenfalls die Brinkmann Tabakfabriken, die nach der weltweiten Konsolidierung in der Tabakbranche heute zu British American Tobacco (BAT) gehören.

Und was läuft heute in Bremen bei dieser Brinkmann Tabakfabriken GmbH? Es gibt drei Produktionsbereiche. Da ist zunächst die Herstellung von Filterzigarillos der Marke „Westpoint“. Hiervon werden 650 Millionen Stück im Jahr hergestellt. Zweitens produziert das Werk Zigaretten-Filterhülsen für Selbststopfer. Etwa 2,4 Milliarden Hülsen verlassen jährlich die Bremer Produktion. Und mit dem dritten Erzeugnis

BREMEN Handelsplatz mit Tradition



Wolfgang Köhne (rechts) und Wolf-Dieter Betz inspizieren eine Tabakplantage in Indonesien, die sie mit einem lokalen Partner betreiben.

FOTOS: FR

im Produktionsportefeuille sind die Bremer bisher einziger Anbieter, also Marktführer. Es handelt sich dabei um die etwas eigenartigen „Pall Mall Quix“. Das sind von äußerst dünnem Papier umschlossene und mit Zigarettenabak gefüllte Stäbchen, die der Verbraucher zurechtschneidet und in Filterhülsen steckt. Klingt etwas umständlich, ist aber kostengünstiger. Trotz dieser sehr eingeschränkten Aktivitäten und nur etwa drei Dutzend Beschäftigten ist Brinkmann auch heute noch ein Begriff in Bremen.

Weit weniger hat die Hansestadt von einer anderen ihrer Tabakgrößen. Von dieser geht nämlich nur ein Porträt um die Welt. Es ist nichtsdestotrotz ein Stück Bremer Tabakgeschichte und zeugt vom Pioniergeist bremischer Kaufleute. Besagtes Porträt zielt die Bauchbinden der Dannemann-Zigarren und gleichfalls die Schachteln mit den in aller Welt sehr erfolgreichen Moods-Zigarillos aus dem Hause Dannemann. Der auf Zigarren und Verpackungen abgebildete Bärtige ist der 1921 verstorbene Tabakkaufmann und Zigarrenfabrikant Geraldo Dannemann, geboren 1851 in Bremen, hier noch Gerhard. Zu Geraldo machten ihn erst die Brasilianer, deren Tabak- und Zigarrenwirtschaft er für den Weltmarkt aufstellte. Dafür brachte er wichtige Voraussetzungen mit wie Herkunft und Erfahrungen aus Bremen, dem im 19. Jahrhundert längst international anerkannten Tabak-Handelsplatz, auf dem damals wie heute Provenienzen aus dem nordostbrasilianischen Bahia geschätzt wurden und werden.

Heute ist Deutschland bedeutendster Produktionsstandort in der Dannemann-Welt. Hier werden die absatzstarken Zigarillos der Produktreihe „Moods“ in großen Stückzahlen hergestellt. Dafür setzt Dannemann hochproduktive, kapitalintensive Maschinen ein. In Brasilien überwiegt indes angesichts des wesentlich niedrigeren Lohnniveaus in der Fertigung der Mensch.

Produziert wird bei Dannemann in Deutschland mit insgesamt 450 Beschäftigten an zwei Standorten: Lübbecke in Westfalen und Treffurt in der Nähe von Eisenach, wo vor allem Zigarren hergestellt werden, während die „Moods“-Zigarillos aus Lübbecke kommen. In Europa zählt die Belegschaft nach Angaben des Unternehmens unter dem Strich etwa 1000 und in Brasilien nach Darstellung des dortigen Managements noch einmal gut 1000 Personen. Bei Zigarren und Zigarillos sei man in Deutschland und in der Schweiz die Nummer eins, in Italien und in Spanien der Zweite. Hans Joseph Maria Leusen, Präsident der Cia Brasileira de Charutos Dannemann und Kenner des Bremer Marktes, schätzt die weltweite Marktposition der Gruppe im Bereich Zigarillo/Zigarre auf Platz vier hinter der französisch-spanischen Altadis, der niederländischen Swedish Match Cigars und den dänisch-niederländischen Nobel Cigars/Henri Wintermans Cigars-Gruppen.

Die besten Zigarren produziert Dannemann nach Überzeugung von Leusen in Brasilien – natürlich aus ganzen Blättern und

per Hand. Genauso wie es auch schon 1873 gemacht wurde, als der Bremer Geraldo dort in das Geschäft mit dem Tabak einstieg. Er baute seine Zigarrenproduktion nordwestlich von Salvador da Bahia auf. Nachdem er Dannemann zum größten Tabakhändler und Zigarrenproduzenten des Landes gemacht hatte, zog er sich mit 56 Jahren aus dem Betrieb zurück. Er starb 1921. Die Marke Dannemann wurde 1954 von der Banco do Brasil nach Deutschland verkauft. Melitta und die Schweizer Gruppe Burger Söhne teilten sich Marke und Geschäft, später wurde Burger Söhne Alleineigentümer.

Von Brinkmann bis Ritter

Gerhard Dannemann sowie Martin Brinkmann mit Hermann und Wolfgang Ritter sind Beispiele für große unternehmerische Erfolge von Bremer Tabakkaufleuten und später Industriellen – aber Vergangeneheit.

Doch die Bremer Tabakszene hat auch eine Gegenwart. Sie heißt Hellmering, Köhne & Co., Gebrüder Kulenkampff GmbH, Frantz Kragh GmbH und Anton Ankersmit & Co. Das sind die vier noch sehr rührigen Handelsfirmen. Die Gegenwart heißt auch Deutsch-Indonesische Tabak-Handelsgesellschaft (DITH) und Bremer Tabakbörse, nicht zu vergessen Johann C. Henschen (1849 gegründet) als Lagerhalter und Küper, der unter anderem auch Proben zieht, die Ware verweigert und versendet. Gegenwart heißt überdies Stanwell in Woltmershausen. Dort beschäftigt sich ein Betrieb der Skandinavisk Tobakskompagni/Dänemark mit dem Vertrieb ihrer diversen Produkte wie der weltbekannten Nobel Sumatra Zigarillos und der Zubereitung von Pfeifentabak.

Mit Gebrüder Kulenkampff GmbH, vor 200 Jahren von Caspar Gottlieb und Peter Andreas Kulenkampff gegründet, verbinden sich die Namen Nebelthau und viel später Duckwitz. Doch seit 1990 ist das Unternehmen in amerikanischer Hand. Es wurde verkauft an die börsennotierte Universal Leaf Tobacco Co. in Richmond/Virginia. Universal Leaf machte das Unternehmen unter Leitung von Jürgen Duckwitz, Friedrich Au-

gust Nebelthau und Hans-Dieter Lampe innerhalb des Konzerns verantwortlich für den weltweiten Anbau sowie für die Vermarktung von Zigarren-Tabaken. In jüngster Zeit wurde die Produktion von Zigarren-Tabak auf eigenen Plantagen besonders in Brasilien und in Indonesien intensiviert. Gebrüder Kulenkampff, einer der großen Mitbewerber auf dem internationalen Markt für Zigarrentabak, beschäftigt im In- und Ausland rund 40 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Der frühere Geschäftsführer Lampe hat die Ende der 1980er Jahre mit Kulenkampff fusionierte Handelsgesellschaft Frantz Kragh inzwischen zurückgekauft. Er tummelt sich auf dem Markt für Zigaretten-Feinschnitttabak und arbeitet eng mit kleineren Zigarettenfabriken zusammen.

Als rein bremische Pflanze behauptet sich seit der Gründung vor 83 Jahren Hellmering, Köhne & Co. Senior Walter Köhne hat nicht nur das von ihm geführte Unternehmen auf eine feste Basis gestellt, sondern auch den Tabak-Handelsplatz Bremen gefestigt. Denn er nahm 1958 ohne viel Federlesens ein für die Hansestadt interessantes Angebot an: Die Tabak-Auktionen (Einschreibungen) Indonesiens sollten nicht länger bei den ehemaligen Kolonialherren in Holland stattfinden, sondern in Bremen. Hellmering, Köhne & Co. schloss sich mit den Rohabakhändlern Gebrüder Kulenkampff und Frantz Kragh sowie mit einem Bankenkonsortium unter Führung der Bremer Landesbank zu dem Gemeinschaftsunternehmen Deutsch-Indonesische Tabak-Handelsgesellschaft (DITH) zusammen. Geschäftsführer wurde Walter Köhne.

Die Bremer Tabakbörse

Ort der ersten Bremer Tabakeinschreibung war im Mai 1959 der von der Bremer Lagerhaus-Gesellschaft (BLG) provisorisch hergerichtete Lagerschuppen 6. Zwei Jahre später wurde die Bremer Tabakbörse aus der Taufe gehoben als Gemeinschaftsunternehmen des indonesischen Staats und der drei Bremer Rohabakhäuser, und Walter Köhne wurde zum ersten Geschäftsführer ernannt. Für die Auktionen wurde am Europahafen

ein Auktionsgebäude errichtet – der Zentralmarkt für indonesische Tabake war komplett. Seither gibt sich dort Jahr für Jahr die internationale Tabakwirtschaft ein Stelldichein. Großes Interesse besteht immer an den hochwertigen Deckblättern aus Sumatra, unter den Hammer kommt freilich auch reichlich Ware aus Mittel-Java.

Die Tabakbörse profitiert ebenso wie die Zigarrenbranche insgesamt davon, dass die Zigarre als Genussmittel wiederentdeckt wurde. Dies hat zur Folge, dass es für die begehrten Sumatra-Deckblätter weiterhin große Nachfrage gibt. Sie sind in der Zigarrenherstellung erste Wahl. Das Interesse an Sumatra Tabak wird voraussichtlich zumindest stabil bleiben, wenn nicht gar wachsen.

Vom Konsum zum Genuss

Wolfgang G. Köhne, in dritter Generation in der Firma Hellmering, Köhne & Co., macht besonders in Westeuropa und in den USA einen „klaren Trend vom Konsum- zum Genussrauchen“ aus. Das heißt, der Konsum von Zigaretten ist deutlich rückläufig, während bei Zigarillos eine leichte Steigerung zu verzeichnen ist. Das begünstigt auch die von Vater und Sohn ausschließlich auf Handel und Produktion von Indonesien-Tabak ausgerichtete Firma. Diese hat in Indonesien mit den dortigen Staatsplantagen Vermarktungsabkommen sowie mit lokalen Partnern eigene Plantagen von mehreren 100 Hektar. Zu den Kunden gehört so gut wie alles, was auf dem Zigarren- und Zigarillo-Markt Rang und Namen hat, von Swedish MatchCigars, Europa und USA, über Nobel Cigars/Henri Wintermans Cigars, Dänemark und Holland, bis hin zur kleinen, aber feinen Sumatra „Zigarren-Edelwerkstatt“ Don Stefano in Heuchelheim.

Dennoch beurteilt Wolfgang G. Köhne die Aussichten seines Geschäfts hanseatisch zurückhaltend. „Wir streben Stabilität an“, sagt er und schwächt sogar noch weiter ab: „Von Wachstum in unserer Branche zu reden, das wäre überheblich.“ Er will nicht, dass das Geschäft zu groß wird, denn einen großen Aktivposten der Firma sieht er in der vorhandenen Chance, den persönlichen Kontakt mit den Kunden zu pflegen und für diese Unmögliches möglich zu machen.

Für den gelernten Bankkaufmann Wolfgang G. Köhne, der sich dann in Indonesien in Tabakanbau und Vermarktung ausbilden ließ, war und ist die gemeinsame Führung des Familienunternehmens mit dem Vater nie problematisch gewesen – trotz oder gerade wegen der grundverschiedenen Charaktere. Er schildert das Geschäftsgebaren seines Vaters als eher vorsichtig, sich selbst sieht er mehr als Macher. Dass es von Anfang an so gut funktioniert habe, führt der „Junior“ vor allem zurück auf die lange Leine, die der Senior gelassen habe. „Mein Vater hat mich immer alles machen lassen – auch Fehler“, sagt er. Und dass Wolfgang G. Köhne die Perspektiven des Rohabakgeschäfts wohl nicht gar so ungünstig einschätzt, zeigt sein Wunsch, auch einer seiner Söhne möge in die Firma einsteigen. Das würde dann bedeuten: Rohabakhandel bei Hellmering, Köhne & Co. in der vierten Generation.



Eigentlich ist Walter Köhne (91) Zigarillo-Raucher, aber es darf auch mal eine gute Zigarre sein.